

Neueste Nachrichten

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis: 10 Pf. — Einzelnummer 10 Pf. — durch den Post 30 Pf. — durch den Brief 30 Pf. — durch den Fernschreiber auf dem Lande 30 Pf. — Einzelnummer 10 Pf. — Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Anzeigenpreis: Für die einmalige Beilage oder deren Raum 30 Pf. im Quartale 1,00 Mk. — für den Monatlichen 3,00 Mk. — für den vierteljährlichen 8,00 Mk. — für den halbjährlichen 15,00 Mk. — für den jährlichen 30,00 Mk. — für den vierteljährlichen 8,00 Mk. — für den halbjährlichen 15,00 Mk. — für den jährlichen 30,00 Mk. — Telefon Nr. 324.

Nr. 123 Sonnabend, den 7. Juni 1919. 45. Jahrg.

Die Friedensverhandlungen.

Die Meinungen über den Zeitpunkt der Überreichung der Antwort

Die Meinungen über den Zeitpunkt der Überreichung der Antwort sind sich nicht einig. Die Angaben darüber, die alle gleich gut aber gleich falsch verübt sind, scheinen zwischen Ende dieser Woche und Mitte Juni; es heißt, daß die Unterzeichnung des Friedens nicht vor Ende Juni stattfinden. Für die Einbringung der letzten Gegenseite im Secretariat ist folgende Meinung bekannt zu sein:

Die „Welt“, die Wilson besonders nahesteht, vorzuziehen die Antwort, daß der Secretar eine Motion der Friedenskommission einbringen will, die den Vertrag des Friedens betriebsmäßig annehme. Dem Vertrag, Deutschland ist in den Völkern und in den Völkern, auch dem Vertrag einer Seite nicht unähnlich gegenüber. In Oberösterreich soll eine Volksabstimmung unter der Kontrolle des Völkerbundes stattfinden.

Die Gläubiger dieser Annahmen wird nicht erfüllt durch die Darstellung des Pariser Korrespondenten der „Daily News“. Es ist zweifellos ein Vorteil der Verhandlung fortzusetzen. Wir möchten den mehrheitlichen Ansicht, die jetzt in Paris vorherrscht, und die eine amerikanische Zeitung in Paris veröffentlicht, seine weitere Verbreitung. Es heißt nämlich, daß Wood George als Anhänger eines Kompromisses bereit ist, Wilson dem Clemenceau gegenüber zu unterstützen, der den Vertrag des Friedens nicht annehmen will. Ein Schriftsteller, der jedoch Präsident Wilson wie die gesamte amerikanische Delegation abgelehnt hat, um dem Gläubiger eine Motion in dem Vertrag. Geheime können die Antwort nicht ausfinden, daß die Antwort die Antwort enthält, die einen Frieden herbeiführt, der auf der Grundlage von Abereinfachungen beruht, die auch insofern als ausführbar gelten können.

Am Ende der nächsten Woche!

Wie der „Times“ meldet, steht der Botschafter die allgemeine Prüfung der deutschen Forderungen fort, während gleichzeitig die Verhandlungen zwischen den beiden Gegenseiten fortgesetzt werden. Die Verhandlungen werden in der nächsten Woche ihren Höhepunkt erreichen. Die Verhandlungen werden in der nächsten Woche ihren Höhepunkt erreichen. Die Verhandlungen werden in der nächsten Woche ihren Höhepunkt erreichen.

Die Stimmung in Paris

Die Stimmung in Paris ist sehr ernst und nervös. Der Botschafter des „Times“ hat sich von allen Spionierdiensten entfernt und führt in der nächsten Woche nach Deutschland und zurück. Die Stimmung in Paris ist sehr ernst und nervös. Der Botschafter des „Times“ hat sich von allen Spionierdiensten entfernt und führt in der nächsten Woche nach Deutschland und zurück.

Deutschlands koloniale Forderungen

Über Deutschlands koloniale Forderungen berichtet das Wolff-Büro folgende offenbar von amtlicher Seite informierte Meldung: Ausländische Blätter melden, daß man sich in den Kreisen der Entente mit dem Gedanken trage, die Friedensbedingungen Deutschlands in der nächsten Woche zu prüfen. Die Verhandlungen werden in der nächsten Woche ihren Höhepunkt erreichen.

Die Streitbewegung in Frankreich

Eine halbe Million Streikende in Paris. Paris, 5. Juni. Die Bewegung der Arbeiter in Paris ist sehr ernst und nervös. Die Bewegung der Arbeiter in Paris ist sehr ernst und nervös. Die Bewegung der Arbeiter in Paris ist sehr ernst und nervös.

Die Streitbewegung in Frankreich

Die Streitbewegung in Frankreich ist sehr ernst und nervös. Die Streitbewegung in Frankreich ist sehr ernst und nervös. Die Streitbewegung in Frankreich ist sehr ernst und nervös.

Der Botschafter und unsere Gegenentwürfe.

Paris, 6. Juni. (Priv.-Tel.) Die deutsche Botschaft Morgens Bericht über die Verhandlungen. Der Botschafter geht in zwei langen Sitzungen zu einer Verhandlung gekommen. Wood George habe Clemenceau und Wilson zu gewissen Änderungen des Vertrages bewegt. Auch andere Änderungen habe er im Interesse der Verständigung vorgeschlagen. „New York Herald“ meldet, daß die schwere Krise sich gestern abend zu Ende gelte. Der Botschafter beauftragte die Unterhändler, ihre Berichte bis Montag abend fertigzustellen. Die Antwort an Deutschland wird am nächsten Donnerstag, nachmittags erst durch den Botschafter in die Kommission übergeben. In der Antwort an Deutschland und der zugehörigen Vertragsänderungen umfassen die heutigen Pariser Blätter folgende Punkte:

Die Antwort besteht aus einer kurzen Note, die eine Gleichstellung auf der Mantele des Botschafters ist, und aus einem langen Aufsatz, das auf alle Punkte der deutschen Forderungen ausführlich eingegangen wird. Mit diesem Aufsatz wird die deutsche Delegation zurückgeführt werden, daß Wilson 14 Punkte vorlesen werden. In der Frage der deutsch-polnischen Grenze wird wahrscheinlich folgende Punkte angeführt werden: Selbstbestimmung in Oberösterreich und Zudruck des neuen Landes. Außerdem wird eine vierjährige Kommission eingesetzt werden, um die Sprachgrenzen an der deutsch-polnischen Grenze nochmals durchzuführen.

Die von Deutschland zu tragende Selbstbestimmungskommission soll in irgend einer Weise begrenzt und fixiert werden. Die Selbstbestimmungskommission wird hier bestimmt, ihre Verhandlungen werden genau definiert. Es wird erwartet, daß die Verhandlungen in der nächsten Woche ihren Höhepunkt erreichen werden. Die Verhandlungen werden in der nächsten Woche ihren Höhepunkt erreichen.

Veröffentlichung des Hauptmanns von Bielefeld.

Berlin, 6. Juni. (Priv.-Tel.) Hauptmann von Bielefeld ist gestern abend 11 Uhr in einem Restaurant in der Nähe des Waldenburgerplatzes verhaftet worden. Die Verhaftung geschah durch Offiziere, die in Begleitung von Mannschaften und Kriminalbeamten in das Lokal kamen.

Der Landesverrat im Rheinland.

Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös.

Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös.

Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös.

Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös.

Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös.

Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös.

Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös.

Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös.

Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös.

Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös.

Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös. Der Landesverrat im Rheinland ist sehr ernst und nervös.

Einberufung der deutschen Nationalversammlung.

Berlin, 6. Juni. Die Einberufung der deutschen Nationalversammlung ist, wie die „Zeitung“ Algen. Bismarck, für die zweite Hälfte der nächsten Woche zu erwarten und zwar nach Berlin, nicht nach Weimar. Sie wird sich zunächst mit der Friedensfrage beschäftigen. Morgens führt der Präsident Hindenburg nach Berlin zurück, abdem wird der genaue Termin der Einberufung festgelegt.

Die Räteorganisation.

Berlin, 6. Juni. Aus der Deutschen Reichsministerkonferenz teilte die Blätter mit, daß die Räteorganisation sofort durch ein besonderes Reichsgesetz nach der Verabschiedung der Verfassung in Leben zu treten ist.

Zur Streikbewegung in Frankreich.

Paris, 6. Juni. In der Pariser Streikbewegung ist es heute vorübergehend zu einem Stillstand gekommen. Einzelne Streikenden sind zurückgekehrt, andere sind zurückgekehrt. Die Streikbewegung ist sehr ernst und nervös. Die Streikbewegung ist sehr ernst und nervös. Die Streikbewegung ist sehr ernst und nervös.

Zurückbare Explosion in Amerika.

Willesbarre (New-Hampshire), 5. Juni. (Reuters.) In einem Zehner wurde durch die Explosion einer Substanz, die sich in einem Arbeiter getötet und 40 verwundet.

Die „Regierung“ des neuen Republikaners. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös.

Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös.

Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös.

Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös.

Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös.

Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös.

Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös.

Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös.

Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös.

Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös.

Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös. Die „Regierung“ des neuen Republikaners ist sehr ernst und nervös.

Strafverfahren der Reichswehrminister Dr. Winterhagen, der die Besetzung der Kommissionen (außer den Besetzungsausschüssen und Kreisgruppen) heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden. Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

son des Landrats einmündigen haben, und u. Trotha (Dn.) be...

Unter Verlesung des von der Kommission am Samstag für die Kreislagung...

Ein Schreiben der Wäderringer, Erhöhung des Kreispreises...

Das Ergebnis der Wahl ist ein neues Ergebnis, das die Wahl...

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Die Besetzungsausschüsse sind für die Besetzung der Kommissionen heute nur beenden werden.

Rebender Kuffelung gegenüber. Der Herr Herrmann, Herrmann, Herrmann...

Der Herr Herrmann, Herrmann, Herrmann, Herrmann, Herrmann...

Vermissungen.

Der Herr Herrmann, Herrmann, Herrmann, Herrmann, Herrmann...

la. Braunschweiger Sparsel, Sparge, täglich frisch, Emil Wolff, eingemacht, Droselbeeren, Preis- u. saure Gurken, Anis, reiner Kakao, Glimmer- und Eis-Bonbon, Marsha Hoffmann, Tabak-Gemüse-Pflanzen

3 Ziegenbau, Lämmermarkt des Verbandes der Ziegenzüchtervereine, Sonntag, den 15. Juni 1919 von 12-3 Uhr im „Neuen Schützenhaus“ zu Merseburg. Eintritt f. Erwachsene 50 Pf., f. Kinder 25 Pf.

Achtung! Frauenhaar, Kopfbau, Kondensmilch, Lumpen- und Metallwaren, Gummiwaren, Verbandstoffe, Kranken-Möbel, Bettstoffe, Irrigatorien, Spülapparate, Dauerwäsche, Hosenträger, C. Klappenbeck, Halle a. S.

Neu eingetroffen große Posten Fantasie- u. Plüsch-Tischdecken, Schlaf- u. Decken, Pferde-Decken, Otto Dobkowitz, Merseburg, Hannoverische Läufer-Schweine, prima Ferkel, Dr. A. Rühle, Halle a. S., Paul Klepzig, Halle a. S.

Neues Schützenhaus

Am Hermann Ellenberg.
 Sonntag, den 7. Juni 1919, abends 8 Uhr,
Erstklassiges Cabarett-Varieteé-Programm
 der Ballerina-Tournee.
 Direction: Günther-Grundmann.
? Die Sensation des modernen Varieteé ?
 Curt Grundmann, Romy Senner,
 der Hofkomi, Lieber.
 Examen werden gelacht! u. Operetten-Sängerin.
 sowie
6 la Attraktionen la 6
 und das hochbeizente Familien-Programm.
Original sächsischer Humor!
 Die tolle Burleske: „Wer ist der im Hause“.
 Artistiche Leitung: Curt Grundmann.
 Kapellmeister Willi Dohligshöfel.
 Kommen! Gehen! Staunen!
 Man sichere sich einen Platz, da Platz, sehr groß.
 Freie der Plätze: Sperrpl. 3.—, 1. Pl. 2.—,
 2. Pl. 1.50, 3. Pl. 1.—. Vorverkauf bei Herrn
 Kaufmann Grabner bis 6 Uhr abends des
 Speltages und an der Abendkasse.

Neizschkau.

1. Pfingstfeiertag, von 3 Uhr an,
Ballmusik,
 wozu freundlich einladet D. Hoffmann

Meuschau.

Am 3. Pfingstfeiertag, von nachmitt. 3 Uhr an.
Länzchen
 in Eppers's Gasthaus, wozu freundlich einladen Der Wirt
 Die Jugend.

Grosse Auswahl

in
 2teiligen
Männer-Anzügen
 aus guten Wolstoffen, (Friedensqualitäten)
 Nr. 102, 125, 138, 155, 220.
 Einzelne Joppen, Hosen,
 Westen.

Knaben-Anzüge

zu billigen, festgesetzten Preisen.
 Herren-Selbstbilder-Krawatten-Kragen-Vordemtschen
 Normal-Unterbekleidung wie Hemden, Hosen, Jacken.
Otto Dobkowitz,
 Merseburg. Merseburg.

Porzellan- u. Steingut-Teller

tief und flach, wieder eingetroffen.
 Reichs Auswahl in

Kaffee- u. Tafel-Servicen,
 sowie Einzelstücken, Ruhesteller, Schalen und
 Glaswaren aller Art.

Otto Renner, Markt 18,
 — Tel. 509. —

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.

(Alle Stuttgarter)

Grösste europäische Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit
 Gegründet 1854.
 Versicherungsshes. Ende 1918: 1 Milliarde 256 Mill. M.
 Bankvermögen 642 Mill. M.
 Darunter Extra- u. Dividendenreserve 72 Mill. M.
 Die Bank wird vertrauensvoll von der
 Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen
 und den Forstwirten der Provinz zur
 Versicherungsempfehlung empfohlen.

Cinophon-Theater

Gr. Ritter-
 straße 1,
 Fernr. 215.

Ab Freitag bis Montag gelangen zwei
 große erstklassige Schläger zur Vorführung:

Beer Gynth.

1. Teil.

Nach dem Drama von Henrik Ibsen.
 Ein gewaltiges Sermansdrama in
 5 Akten. Ibsen's „Beer Gynth“ ist
 das großartigste und poetischste
 Drama unserer Zeit. Es umfaßt ein
 ganzes Menschenleben von wild
 durchbrauter Jugend bis zu dem
 erlösenden Sterben.

Höllengluten!

Großes italienisches Sensations-
 drama in 4 Akten. In der Haupt-
 rolle die weltberühmte Tragödin
 — Francesca Bertini. —

Am 1. und 2. Feiertage finden ab 3 Uhr Jugend-Vorstellungen,
 ab 5 Uhr und 7 1/2 Uhr Vorstellungen für Erwachsene statt.

Milza

2. Feiertag

Lanz-Musik!

Es ladet freundlich ein
 Karl Koisfeldt.

Pretzsch.

1. Feiertag, von
 nachm. 3 Uhr an,
**Preis-
 schießen**
 wozu freundlich einladen
 Die Zimmerjungen

Gasthof

Groß-Ragna

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag
 laden zum
„Pfingstbier“
 freundlich ein
 Die Pfingstjungen.

G. V.

„Froh Sinn“

hält Sonntag, den 8. Juni,
 von nachmittags 3 Uhr fein
Vergnügen
 im „Thüringer Hof“ ab.
 Freunde und Gäste sind
 herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

Allgem. Turnverein

Familien- Ausflug

Dänzig-
 Schöppen.
 Abmarsch
 früh 6 Uhr u.
 d. Steuermar-
 ktsbrücke.
 Der Vorstand.

Tivoli-Theater Merseburg

Die A. Dechant.

Lieder-, Duette- und Balladen-Abend,

veranstaltet von
 Jean Anna Schmitz-Schmann
 unter Mitwirkung von
 Kammerjäger Alfred Raso-Weißig und der
 Konzertfängerin Margarete Sie Berlin.
 Zum Vortrag gelangen die bestbekanntesten Gefänge
 berühmter Meister.

B. V. Germania.

Am 2. Pfingstfeiertag
 Ausflug nach dem
 Gasthaus zum Bahnhof Niederbenna.
 Defektiv von nachmittags 3 Uhr an

Lanzkränzchen!

Alle Sportfreunde nebst Angehörigen herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

Alein-Ragna.

Montag, den 2. Pfingstfeiertag von nachmittags 3 Uhr ab
11 GROSSER PFINGSTBALL im
 Starbuckes Dreßler. — Dazu ladet freundlich ein
 Hr. Höfel.

Rauchklub Brasil.

Sonntag, den 8. Juni, 1. Pfingstfeiertag, von
 nachmittags 3 Uhr an,
Länzchen
 in Menschen, Gasthaus Eppers. Unsere werden
 Gäste laden wie freundlich ein Der Vorstand.

Geusa.

Den 2. Pfingstfeiertag und Aleinpffingsten, von
 nachmittags 3 Uhr ab,
Pffingstball.
 Dazu ladet freundlich ein
 P. Röhler.

Elsässer Hemdentuche

80 cm breit, vorzügliche Qualitäten,
 10,50 bis 15,50

Roh-Nessel u. Baliste

70—180 cm,
 4,75 bis 10,80

Hemdenflanelle u. Barchente

Inlett, Roh-Drolle u. Leinwand

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Merseburger Rudergesellschaft e. V.

Am Freitag den 6. Juni 1919,
 abends 8 Uhr
Monatsversammlung
 im Bootshaus. Der Vorstand.

Ratskeller Merseburg.

Sonntag, den 8. Juni, 1. Pfingstfeiertag von 11—1 Uhr

Frühschoppenkonzert.

Dienstag, den 10. Juni, 3. Feiertag

5-Uhr-Tee, Streichkonzert,

von 1/2 5—1/2 7 Uhr erstklassiges
 abends von 1/2 8 Uhr an

Künstlerkonzert.

Das für den 1. Feiertag angelegte Frühkonzert
 im Feldschloßchen findet wegen der vorausichtl.
 kühlen Witterung nicht statt.

Bergschenke.

Zum Pfingstbier

am 2. und 3. Pfingstfeiertag, von nachm. 3 Uhr ab,
große Ballmusik.
 Es laden ergeben ein
 Die Pfingstgesellschaft. Dyme, Gastwirt.

Casino zu Pfingsten

1. Feiertag, nachmitt. 3 1/2 Uhr
„Müller-Konzert“
 ausgeführt von der Landesjuger Kapelle, abends 7 Uhr
großer Ball.
 2. Feiertag, von nachmitt. 3 Uhr ab
großer Ball.
 3. Feiertag, von nachmitt. 3 Uhr ab
Ball von F. D.
 Es ladet freundlich ein
 Otto Segm.

Röhichen Kötes Gasthof.

1. Pfingstfeiertag
Preis-schießen und Preistegeln.
 2. Pfingstfeiertag von nachmittags 3 Uhr ab
Pffingstbier und Ball
 verbunden mit
 * Preis-schießen, Preistegeln *
 * * * und Verloofung. * * *
 Dazu ladet freundlich ein
 Die Pfingstgesellschaft. Frau Ade, Gastwirtin.

Wallendorf.

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag
 von nachmittags 3 Uhr an
großes Pffingstbierfest
 bei vollesstem Dreßler. — (H. Kaffee und Kuchen).
 Es laden freundlich ein die jungen Mädchen u. Burfchen.
 Robert Hiemlich, Gastwirt.

Creypau. Zum zweiten Pffingstfeiertag

Ballmusik

von nachmittags 3 Uhr an, wozu freundlich ein
 D. Jäbe.

Frankleben.

Zu dem am 2. und 3. Pfingstfeiertag und Alein-
 Pffingsten stattfindenden

Pffingstbier und Ball

verbunden mit
Preis-schießen und Preistegeln
 laden freundlich ein
 Franz Sieber, Gastw. Die Jugend von Frankleben.

Spergau. Jugendverein

Gasthof zur Preußischen Krone.
 Am 1. Pfingstfeiertag, von nachmittags 3 Uhr an
gr. Malenfest u. Ball,
 wozu freundlich einladen
 Winter, Gastwirt. Der Vorstand.

Unterhaltungsblatt

des

„Merseburger Korrespondent“

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

(Wöchentliche Beilage).

Nr. 11

Merseburg, 7. Juni

1919

Aus dem Dunkel.

Roman von Reinhold Ortman.

10. Fortsetzung.

Sie wollte das Gespräch offenbar auf ein unpersonliches Thema ablenken, und der Privatdozent suchte ihr zu folgen, so weit er es vermochte. Denn die Verwirrung, in die ihr Erscheinen ihn veretzt hatte, steigerte sich beinahe mit jedem Wort, das sie sagte. Fühlte er doch, sobald er ihr Auge in Auge gegenüberstand und ihre klugvoll schöne Stimme hörte, im tiefsten Herzen die Unmöglichkeit, ihr von dem zu sprechen, was er auf dem Herzen hatte. Hätte doch in allem, was er sagen konnte, eine Verdächtigung liegen müssen — und so wenig konnte er etwas derartiges äußern, wie er ihr seine Teilnahme oder gar seinen Schutz anbieten konnte. Und er wollte ihr doch etwas recht Herzliches sagen, etwas, was sein Benehmen entschuldigen und erklären sollte, ohne sie aufs neue zu verletzen. Verzweifelt quälte er sich in dem Bemühen, das richtige Wort dafür zu finden; und er vermochte dem, wovon sie in Wirklichkeit sprach, naturgemäß sehr wenig Aufmerksamkeit zu schenken. Er gab zerstreute und einseitige Antworten; und wenn er sich auch hier und da gewaltsam aufraffte, mehr Interesse zu zeigen, so fiel er doch stets sehr bald wieder in seine scheinbare Teilnahmslosigkeit zurück.

Seltam genug war es, daß sie das Gespräch trotz alledem nicht abbrach, und sie während ihr Bemühen, die oft störende Unterhaltung immer wieder in Fluß zu bringen. Drei- oder viermal wechselte sie den Gegenstand, und sie wählte offenbar gefälliger Gesprächsstoffe, von denen sie glauben mußte, daß sie ihn in seiner wissenschaftlichen Eigenheit nahe angingen. Daß sie dabei ein für ein Mädchen geradezu bewundernswürdiges Wissen und vor allem einen weiten und freien Blick verriet, wie er ihn bisher noch bei keiner seiner weiblichen Bekanntschaften gefunden hatte, erfüllte ihn mit der höchsten Bewunderung; aber es diente wahrlich nicht dazu, ihn innerlich sicherer zu machen. Noch niemals hatte er einem Menschen gegenübergestanden, der ihm einen so harmonisch vollkommenen, edlen und schönen Eindruck gemacht hatte. Es war eine Klarheit in ihrem Wesen, ein bei aller zurückhaltenden Bescheidenheit sicheres Selbstbewußtsein und Selbstgefühl, das jeden ernsten und klugen Mann in helles Entzücken versetzen mußte. Und dieses Mädchen hatte er doch in der sonderbarsten und kompromittierendsten Lage gesehen! — Der Widerspruch war zu stark, als daß er eine Erklärung hätte finden können, sie um die Lösung des dunklen Rätsels zu befragen.

Er stand nicht viel anders vor ihr als ein Schulknabe, der nicht mußte wie er reden, und wie er sich benehmen sollte. Beharrlich vertrieb er es, sie anzusehen; und plötzlich blieb sein unruhig im Zimmer umhergehender Blick starr an einer Stelle haften. Auf der Marmorplatte einer niedrigen Spiegelkonsole stand unter anderen Nippesachen ein Marianne-Nadelbüschel, den Roggenbach schon früher bemerkt hatte, ging sicherlich von jener Stelle aus. Die Hülse aber, in der das Mädchen steckte, war kunstvoll aus Silber getrieben — eine auffallend schöne und eigenartige Arbeit von genau demselben Meister, wie es die silberne Hülse der aus Weiersdorfs Sterbezimmer verschwundenen Medizinflasche gezeigt hatte.

So überwältigend wirkte diese unvermutete neue Entdeckung auf Roggenbach ein, daß er für eine kurze Zeitpanne alles andere darüber vergaß, wo er sich befand und wer zu ihm sprach. Er konnte den Blick nicht mehr von dem verhängnisvollen kleinen Gegenstand abwenden, und er hörte die Frage nicht, die Traute an ihn richtete. Sie zauderte, ehe sie sie wiederholte, dann aber, als sie auch jetzt noch ohne Antwort blieb, legte es sich wie ein Schatten tiefer Traurigkeit über ihr Gesicht, und obne ein weiteres Wort zu sprechen, wandte sie sich ab, um langsam das Zimmer zu verlassen.

Netzt erst fuhr Erich Roggenbach aus seiner Versunkenheit auf. Verwirrt blickte er umher, aber er dachte nicht daran, die sich Entfernende mit einem Wort der Entschuldigung zurückzuhalten. Mit einigen raschen Schritten trat er vielmehr an die Konsole und nahm das Platon in die Hand. Nein, es war nicht daran zu denken, daß er sich täuschte. Wenn hätte nicht die nämliche Hülse war, die er bei dem

Weiersdorf gesehen, so war es doch unzweifelhaft ein Stück von vollkommen gleicher Form und Arbeit. In dieser Hinsicht durfte er sich ganz auf sein ausgezeichnetes Gedächtnis verlassen. Nur ein Mann hätte auch hier noch an eine bloße zufällige Ähnlichkeit glauben können. Und in diesem Augenblick mußte er auch die letzten Hoffnungen begraben, die in seiner Brust noch immer ein ängstlich schwaches Leben geführt hatten. Seiher als je brannte in ihm das Verlangen, Klarheit zu erlangen; aber er hoffte nicht mehr darauf, daß diese Klarheit eine befreiende und beglückende sein würde. Eine Maltigkeit, wie nach schwerer Krankheit, lag ihm in Kopf und Gliedern, als er jetzt langsam und widerstrebend in die Gesellschaft zurückkehrte.

Der Bankdirektor hatte sich mit einigen seiner älteren Freunde in das Rauchzimmer zurückgezogen; und zu ihnen gesellte sich Roggenbach. Falkenhahn reichte ihm das Kistchen mit den schweren Zigaretten, die er selbst fast ununterbrochen zu rauchen pflegte; dann aber nahm er die durch das Zutreten des Privatdozenten unterbrochene Unterhaltung wieder auf.

„Nein — der Plan ist uns vollständig verborben“, sagte er in einer bei ihm ganz ungewöhnlichen Erregung zu einem weißhaarigen alten Herrn, den Roggenbach als den Besitzer einer alten Berliner Großhandlung kannte. „Die Grundstücksbesitzer fordern zu horrenden Preisen, daß an eine Rentabilität nicht zu denken ist. Es ist einer der ärgsten Streiche, die mir während meiner langen Tätigkeit gespielt worden sind.“

Der Geheime Kommerzienrat Merkel schüttelte den Kopf und stieß einen undefinierbaren Laut aus, der wohl seine Entrüstung kund tun sollte.

„Und du bist noch immer nicht recht dahinter gekommen, von wem dieser verdammte Artikel eigentlich stammt? — Die Verräterei ist doch im Grunde ebenso dumm und unverständlich, wie sie gemein ist.“

Falkenhahn, zwischen dessen Brauen eine tief eingeschnittene Falte stand, stieß seine Zigarette bestig in die Aschensale.

„Dumm und gemein — ja! — Aber unverständlich ist sie mir doch nicht ganz. Und den Urheber kenne ich allerdings recht gut.“

Wieder wiegte der andere den Kopf.

„Also wirklich dieser Meuden! — Na, höre mal — ich will dir gewiß nicht zu nahe treten, aber für etwas leichtsinnig habe ich es immer gehalten, diesem unzuverlässigen jungen Menschen eine derartige Vertrauensstellung zu geben. Verwandtschaftliche Gefühle in allen Ehren; aber im Geschäft soll man sie nun mal wenig mit-sprechen lassen wie in der Politik. Na, — man ist immer klüger, wenn man vom Rathaus kommt, als wenn man hineingeht. Nur daß mir der junge Mann immer etwas zu elegant und — na, wie soll ich sagen — zu lebemannisch war.“

Mit zusammengepreßten Lippen und unmutigem Ausdruck sah der Bankdirektor vor sich nieder. Es war offenkundig, daß er das unangenehme Gespräch beendet zu sehen wünschte, und es entstand ein kleines, brüdenes Schweigen. Endlich begann ein Dritter von anderen Dingen zu sprechen, und Falkenhahn, der sich wohl an seine Pflichten als Hausherr erinnerte, beteiligte sich lebhaft an der in Fluß gekommenen Unterhaltung.

Roggenbach, der sich nicht niedergesetzt hatte, glaubte zu bemerken, daß sich einige der Gäste im Salon von Traute und Fräulein Biffy Delbendal verabschiedeten. Und mit großer Erleichterung begrüßte er die Möglichkeit, sich den Fortgehenden anzuschließen.

VIII.

Täglich nach der Börse erschien Ludwig Falkenhahn in seiner Wohnung zum Frühstück. Viele Jahre hindurch hatte er das Dejeuner in einer dem Bankgebäude nahegelegenen Weinstube eingenommen, wo er sicher sein konnte, eine Anzahl von Freunden und guten Bekannten vorzufinden. Aber seit ungefähr zwei Jahren hatte er dieser Gewohnheit entsagt. Die Sehnsucht nach einem Plauerstübchen am häuslichen Herd hatte sich bei ihm ungefähr um dieselbe Zeit eingestellt.

da Lissy Delvendal ihre Stellung als Gesellschafterin seiner kränkelnden Frau angetreten hatte, und es war sein ausdrücklicher Wille gewesen, daß die junge Dame stets mit an der Frühstückstafel sitze.

„In unserem eigenen Interesse müssen wir darauf bedacht sein, sie durch die Bande wirklicher Anhänglichkeit an uns zu fesseln“, hatte er zu seiner Gattin gesagt. „Und das kann nur geschehen, wenn sie sich nicht als eine Art von besserem Diensthofen, sondern als ganz zum Hause gehörig fühlt.“

Frau Falkenhayn hatte keinen Einspruch erhoben. Das schöne blonde Geschöpf mit seiner unverwundlichen Lieblichkeitswürdigkeit und Heiterkeit, das plötzlich soviel Wärme und Sonnenschein in die bis dahin etwas frostige Häuslichkeit gebracht, war ihm sehr bald unentbehrlich geworden. Und einen Anlaß zu eifersüchtigem Mißtrauen hatte Lissy ihm nie gegeben. So unbefangen, fröhlich und zuweilen sogar ausgelassen sie im Verkehr mit der Dame des Hauses sein konnte, dem Bankdirektor gegenüber trat sie doch niemals aus den ihr durch ihre Stellung gezogenen Schranken heraus. Schon der gewaltige Respekt, den sie vor ihm zu hegen schien, mußte jede Art von Kofeteerie ausschließen, und Ludwig Falkenhayn blieb in seinem Benehmen gegen sie so korrekt, wie es sich für den Ehemann und den Vater einer erwachsenen Tochter gebührte.

Daß er Vergnügen an ihrer Gesellschaft fand, daß er heiterer und gesprächiger wurde, wenn er bei Tische ihr lächelndes, strahlendes Gesicht vor sich hatte, fand Frau Falkenhayn so natürlich und selbstverständlich, daß sie sich darüber keinen häßlichen Gedanken machte — auch dann nicht, als sie selber durch das Fortschreiten ihrer Krankheit immer häufiger verhindert wurde, zu den Mahlzeiten im Speisezimmer zu erscheinen. Lediglich auf ihren eigenen, mit Entschiedenheit kundgegebenen Wunsch geschah es, daß Lissy nach wie vor mit dem Bankdirektor speisen mußte, denn je weniger sie selbst dazu tun konnte, ihm seine Häuslichkeit hell und beaglich zu machen, desto weniger glaubte sie ihm die einzige Annehmlichkeit entziehen zu dürfen, die ihn jetzt noch an das immer stiller werdende Heim fesseln konnte.

Nur in den beiden letzten Monaten ihres Lebens hatte sie es wohl zulassen müssen, daß Lissy beinahe den ganzen Tag im Krankenzimmer verbrachte. Ludwig Falkenhayn hatte sein Dejeuner wieder im Restaurant genommen, und er war dieser Gepflogenheit durch volle sechs Monate nach dem Tode seiner Gattin treu geblieben. Nach und nach aber hatte sich dann doch die alte Gewohnheit wieder eingebürgert, und mit der Zeit war die Frühstücksstunde, während deren jetzt Traute den Platz ihrer verstorbenen Mutter inne hatte, die gemüthlichste und vergnüglichste des ganzen Tages geworden.

Daß Lissy Delvendal als ein vollberechtigtes Mitglied der Familie anzusehen sei, war für alle Beteiligten längst zu etwas Selbstverständlichem geworden. Und dementsprechend war an die Stelle des förmlichen und gemessenen Verkehrs zwischen ihr und dem Bankdirektor allgemach ein freierer und ungezwungenerer Ton getreten, ungefähr gleich dem, den eine übermüthige junge Nichte dem würdevollen Onkel gegenüber anschlägt. Er nannte sie zwar in Gegenwart fremder Personen beharrlich Fräulein Delvendal, wenn aber niemand als seine Tochter zugegen war, redete er sie bäterlich wohlwollend mit ihrem Vornamen an, und es kam zuweilen vor, daß Lissy ihn scherzend „Pappi“ nannte, wie Traute es in zärtlichen Augenblicken zu tun pflegte.

Zweimal in jeder Woche, wenn Traute ihre Gesangsstunden hatte, waren Ludwig Falkenhayn und die blonde Gesellschafterin beim Frühstück allein. Und die weiblichen Diensthofen des Hauses hatten häufig bemerkt, daß der Bankdirektor an diesen Vormittagen eine Viertelstunde früher erschien und meist auch eine Viertelstunde länger verweilte als sonst.

Genau so war es auch heute der Fall gewesen, nur mit dem Unterschiede, daß Falkenhayn sich auch nach Ablauf der verlängerten Frühstückspause ansehend noch immer nicht zum Aufbruch entschließen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn der Weißdorn blüht.

Eine Pfingstgeschichte von Leontine von Platen.

Auf dem Reithof hatten sie eben alle zu Abend gegessen, der Bauer, die Bäuerin und das Gefinde. Nun räumte eine Magd den schweren Holztisch ab und trug das Geschirr klappernd in die Küche. Die Haustür stand weit offen, daß man hinaussehen konnte auf die breite Dorfstraße. Burchen und Mädchen zogen singend vorüber, knorrige Pfingstmalen in den Händen, die Häuser zu schmücken. Und überall schwanften bald die zierlichen Birkenzweige vor den Türen. Nur am Reithof blieb alles still und fast. Und die vorüber gingen, schüttelten die Köpfe.

„Er will keine Pfingstmalen haben, der Reithofbauer, dieweil er ja nun doch alles verkauft. Was soll ihm auch das fröhliche Grün, wenn der Erde fehlt.“

So sprachen sie und sahen sich hinüber nach dem stattlichen Anwesen.

Auf der Straße und im Dorf wurde es stiller. Ein warmer, traulicher Frühlingsabend senkte sich auf die dämmernde Erde. Das Brüllen des Viehes in den Ställen verstumte allmählich. Nur noch hin und wieder ein Kettenklicken oder das Wiehern eines Vierdes. Um den Giebel des alten, eisenkranken Hauses huschten die Fledermäuse. Mit seinem großen Schlüsselbund schritt der greise Reithofbauer über den Hof, um noch einmal nach dem Viechten zu sehen vor der Nacht. Er ging hart und mühsam, wie einer, der eine schwere Last trägt. Es war nicht das Alter, das ihn so brüdete. Denn trotz seiner weißen Haare war er noch der Mithligsten einer.

Ob er das Hoftor schloß, das hinterm Hause hinausführte auf die fruchtbaren Weiden und Koppeln, blieb er lange am Gatter stehen, beide Arme schwer aufgestützt. Über das weite Land ging sein müder Blick, so — als suchte er etwas. Die Sonne war untergegangen und hatte den Westhimmel purpurn gefärbt. Verspätete Kiebitze flogen mit schrillen Schrei in scharfem Zickzack über die Wiesen, aus denen die Abendnebel stiegen. Kränzen in der Ferne läuteten die Glocken den morgigen Pfingstsonntag ein. Ein süßes Düften von blühendem Weißdorn drang aus den Knicks herüber. Der Reithofbauer fuhr sich mit der arbeitsharten Hand über die gefurchte Stirn. Blühte er wirklich schon wieder, der Weißdorn?

Was hatte doch sein Junge gesagt, als er damals vor vier Jahren ausrückte ins Feld? „Wenn der Weißdorn blüht, bin ich wieder da!“

Nun blühte er schon zum vierten Mal, und der Heiner war immer noch fern. „Bermitt“ hatte es zuerst geheißt, und sie hatten lange Wochen und Monate auf bessere Nachrichten gewartet. Und endlich, endlich war eine Postkarte von ihm gekommen, daß er in englischer Gefangenschaft sei, aber verwundet. Sie hatten aufgetmet und weiter geschafft, — still und lehnüchtig. Und dann kam lange, lange Zeit gar nichts. Bis ihnen im vorigen Jahre die Nachricht wurde, daß er in einem englischen Lazarett gestorben sei. Von da ab war es dunkel geworden im Reithof. Die Bäuerin wurde über Nacht eine alte Frau mit weißem Haar, die nichts mehr freuen konnte. Und dem Reithofbauern ging es ebenso. Was sollte ihm nun noch der schöne, stattliche Hof, auf den er zeitweils so stolz gewesen? Wer sollte ihn erben, da sein Einziger tot war?

So hatten die beiden alten Leute es denn beschlossen, ihren Reithof zu verkaufen. Denn all die hundert Erinnerungen an ihren Jungen, die damit verknüpft waren, taten ihnen zu weh jetzt. Gleich nach Pfingsten sollte der Kontrakt abgeschlossen werden und sie beide dann hinüberziehen in die kleine Stadt. Der alte Mann stobnte,

wenn er daran dachte, er merkte jetzt erst, wie lieb ihm sein Reithof war, den er schon von Vater und Großvater übernommen.

Er lehnte immer noch am Sofafter und sah über die schlafenden Wiesen. Dann gab er sich einen Ruck, schloß das Tor und ging dem Hause zu. Das lag groß und düster unter den alten Bäumen, die nicht mehr weit vom Blühen waren. Er schritt die Steinstufen hinauf und trat in die Wohnstube zur linken Hand.

„Nun, Mutter, willst du nicht die Lampe anzünden?“

Die alte Frau sah an ihrem Fensterplatz, die Hände im Schoß gefaltet. Sie hatte das Fenster ein wenig geöffnet, um die kühle Frühlingsluft hereinzulassen. „Es riecht nach Weißdorn“, sagte sie leise, „den hat Heiner immer so geliebt.“

Er leuchtete und schloß das Fenster.

Aber sie gab keine Ruhe. „Von der Fensterbank ist Heiner immer hinuntergesprungen in den Garten, weißt du noch? Wir hatten es ihm so oft verboten, aber er tat es doch immer wieder.“

„Er hatte überhaupt keinen Kopf für sich“, sagte der Reithofbauer und zündete die Lampe an.

Die Alte nickte, und eine Träne rann ihr über die runzlige Wade. „Es sollte immer alles so gehen, wie er es wollte. Er hat auch immer gesagt, wenn sie ihn mal gefangen nehmen sollten, er bräde überall wieder aus.“

Draußen schlug der Hofsund an, — will — jubelnd — und riß an seiner Kette, als wollte er sie zerreißen. Ein Schritt kam über den Hof.

Die beiden alten Leute hoben laujchend ihre Köpfe.

„Ich habe doch das Tor verschlossen, ist da einer so spät noch über die Mauer gelleitert?“ Die Alte duckte sich ängstlich.

„Vielleicht ein Dieb?“

„So klingt Karos Vellen eigentlich nicht. Ich will mal nachsehen.“

Da klopfte es schon von außen an die Fensterstöße.

Vater, Mutter, macht auf! Ich bins ja, Euer Heiner!“

Erstarrt sahen die beiden Alten sich an — totenblau — keines Wortes mächtig. Aber sie hatten beide denselben Gedanken: „Gehen Geister um in der Pfingstnacht?“

Da wurde das Fenster schon aufgestoßen — der Alte hatte es vordrin wohl nicht fest genug geschlossen — und von der Fensterbank sprang ein junger Mensch in Feldgrau mitten ins Zimmer. Er lagte. „Das habe ich sonst nie gedurft, aber heute darf ichs doch, gelt? Denn ihr habt ja die Haustür schon zugeschlossen.“

Da tastete der Bauer mit zitternden Händen dem andern entgegen. „Bist du wirklich Fleisch und Blut?“ Sie hatten uns doch geschrien, daß du im Lazarett gestorben leist.“

Der Feldgrau lachte schon vor seiner Mutter und küßte ihr die weissen Hände.

„Liebe, liebe Eltern, ich bin es wirklich und wahrhaftig! Ich war schwer verwundet in Gefangenschaft. Dann, weil mein linker Arm steif blieb, tauschten sie mich aus. Habt ihr meine Karte von unterwegs nicht bekommen? Das andere wird wohl eine Verwechslung gewesen sein, das kam ja so oft vor bei ähnlichen Namen.“

Sie befühlten und streichelten ihn und konnten es immer noch nicht fassen. Große Tränen rannen ihnen über die eingefallenen Wangen, aber die Augen leuchteten ihnen vor unglücklichem Glück. Durch das weitoffene Fenster drang der süße Duft des blühenden Weißdorns. Und morgen war Pfingsten! —



Flucht aus der Heimat.

Von Hermann Nienzi.

Die Turmuhr im Dorf hat zehn geschlagen. Es ist eine finstere Nacht, und der Wind bläst wild über den Hochgrad her. Was da im Sturm wirbelt, ist ein rauber Walschüttenregen. Firnschnee.

Im Walschüttenhäusel ob der Lahn scheinen sie schon zu schlafen. Die Fensterläden sind geschlossen, durch keine Klamme fließt ein Glitzerchen Licht. Ei Narr! Wer kann schlafen in solcher Not und Sorge? Im hinteren Stübchen sitzen sie, ein Alter und ein Junger, Vater und Sohn.

„Seppel“, sagt der Walschüter zu seinem Buben, „mir dünkt niz Gutes. Ich glaub', es ist das Best', du wanderst . . . Du bist mir j-ist nit sicher daheim.“

„Aber Vater!“ — ruft der Bub, Inapp achzehn ist er alt, ein strader Bursch, Jungholz aus gutem Schuß; „aber Vater, wer sucht mich da in Ferleiten — und was überhaupt kann mir denn g'sehen?“

„Was dir g'sehen kann?“ — Der Alte wirft einen Blick auf den Sohn; steht was vom Fuchs in dem Blick und was vom Schutzengel, ein bissel Jägerwis und viel ernste Lieb'. Zeht blinzelt er dem Jungen an — „bit halt Bahnenflüchtling, Seppel!“ — „Wah, brav!“

Der Sohn ist aufgebracht und will schreien. „Du dreihopelster Tepp dal!“ sagte der Alte, „mir brauchst es doch nicht zu erklären, mir nicht! Hast dich recht'schaffen gehalten, Seppel, die zwei Jahr im Feuer, auf dem Stillser Hoch. Und warst doch erst sechzehn Jahr.“

Mit der Hand fährt er dem Jungen leicht übers Gesicht, wo der erste Flaum sprißt. Dem Seppel wird ganz anders. So kurios war der Vater nie.

„Aber die — Andern“, fährt der Walschüter fort, die Andern! Die haben ihr eigenes Latein — und sie haben die Schießgewehre . . . wir haben sie nicht mehr.“

Sagt der Seppel: „Das glaubt doch der Vater selber nit! Das war doch nur ein miserabler, ein hundsstättischer Witz vom Bürgermeister!“

„Ein Witz? Ah, du meinst, der Bürgermeister macht Lazzi auf der Amtstafel? Weil die Zeit so lustig ist, macht er Fasching im Mai?“ „Herrgott, Vater, ich weiß nit! Aber wenns die schwarzen Teufel ausgenommen haben, werden sie sich vergebem lassen müssen. Denn das ist gewiß: kein einziger Bursch im deutschen Tirol ist ein so gottscherbärmlicher Lump, daß er sich stellen möcht' auf den Appell! Was! Ein Feind-Soldat soll ich werden? Herrgott! Die Heimat verraten? Vater, das verlangt keine himmlische Gerechtigkeit . . .“

Der Vater schweigt. Schwer ist die Sorge um's Kind, aber er möcht' nicht haben, daß es anders wär'.

Nach einer Weile fragt er: „Bist also nicht in Bozen gewesen, beim Appell gestern . . . Wo warst denn?“

Der Junge ist rot im Gesicht, wie das Rosengarten-Gebirg im Alpengebirg.

„Im Hochgraben“, sagt er, „beim Brettermüller.“

„Gut!“ — macht der Alte gelassen und verzicht keine Miene; „ist sie kein gesund, die Marci?“

„Sie war — nicht zu Haus. Sie war auf Bozen!“ „Saderbüx!“ lachte der Vater und kloß sich aufs Antz; „so ist's recht! Der Bursch hat die Einberufung und das Dirndl rüdt ein!“

„Zur Muhm, so hat's geheißn, ist sie gerufen worden.“ „Dorch da! Klopft nicht einer an's Tor? . . . Ja, ja! Es ist einer draußen.“

Die beiden eilen zur Haustür. „Wer ist denn so spät noch da?“ ruft der Walschüter. „Mach's auf, mach's auf, nur schnell!“

Eine Mädchentimme ruft. Der Seppel kennt die Stimme gut, und er ist ganz und gar erichroden.

Da steht nun die Marci in der Stube. Die blonden Haare hängen ihr nach ins Gesicht, und die kleine Brust fliegt, atemischöpfend.

„Seppel“, leucht sie, „du mußt fort, gleich mußt du fort! Zu Bozen . . . Da fangen sie alle ein, die sich nicht gestellt haben zum wählchen Militär . . . Alle Gefangne sind voll . . . Und sie schicken Sobatzen in die Ferleiten — auch holen, dich und den Wader Franz und den Birker Alois und die andern . . . Komm, Seppel, wir gehen über's Gebirg . . .“

„Mädl“, sagt der Alte, „braves Mädl, vergelt's dir Gott! . . . Aber du darfst mir nit weiter . . . mußt rasten, Marci! . . . Seppel, du wirst den Weg nit fehlen, geh' leht mit Gott!“

„Ich bleib“, ruft der Bursch. „Was wär das für eine Welt, wo wir Tiroler aus unserm Land müssen, gehet von Fremden!“

„So ist die Welt“, sagt der Vater, „du, mein armer Bub, kannst sie nit ändern. Es war schon einmal so bei uns in Tirol, vor mehr als hundert Jahren. Haben damals Viele fliehen müssen von Haus und Hof — aber dann ist bessere Zeit kommen, und sie haben heimgefunden.“

Schlingt die blonde Marci ihren Arm um den Hals des Burschen und steht und steht: „Wart es nit ab! . . . Komm schnell! . . . Sie treiben es fürchterlich mit den Gefangenen! Dein Leben ist in Gefahr . . . und meines . . . Komm schnell! . . . Ich geh mit dir, bis du drüben bist. Kömmt es nit ertragen, hier zu bleiben und nit zu wissen . . .“

Der Walschüter schaut das Mädel an. „Sie soll nur mit“, sagt er, „soll mit uns . . . Bub, wir drei wandern!“

Der Seppel wehrt sich nimmer. Er beugt sich zur Marci: „Du meine! Wie kann ich das verdienen?“

Sie nimmt ihn an der Hand: „Komm' Seppel!“

So treten sie vor das Haus, die beiden Jungen und hinter ihnen der Alte, der das Tor schließt. Der Sturm hat sich gelegt. Der Mond leuchtet zwischen zerfetzten Wolken.

Aus ihrer uralt-deutschen Heimat ziehen die Südtiroler fort. Suchen fernes Obdach. Wandern schweigend in die Fremde. Ihr Herz blüet. Aber sie verzagen nicht. Sie wissen, daß sie wiederkehren werden — im Frieden ihres Rechtes oder zum Kampf um Recht und Frieden.

Gemeinnütziges.

Haus- und Landwirtschaft.

Pfingstkuchen.

Durch die Zuteilung feinen Weizenmehls und die Einkaufsmöglichkeit an Eiern und Zitronen kann zum diesjährigen Pfingstfest wenigstens ein leckerer Kuchen die Kaffeetafel schmücken, vorausgesetzt, daß Butter und Kunstbutter hierfür aufgespart wurde.

Grober Streifenkuchen. 1 Pfund am Tage zuvor gekeimte, nach dem Reiben gewogene Kartoffeln und 1 Pfund weiches Mehl werden mit ¼ Pfund zerlassener Kunstbutter, ¼ Pfund Zucker, dem Saft und der abgeriebenen Schale einer Zitrone, 2 ganzen Eiern und zwei Backpulvern vermengt und dieser Teig tüchtig geknetet. Dann streicht man ¼ der Masse in die geölte Backform, mischt das übrige Viertel des Teiges noch mit Mehl und etwas Zucker, reibt den Teig zwischen den Fingern zu feinen Klümpchen und streut sie als Streifen über die Masse, die man etwa 1 Stunde im Ofen baden läßt.

Auch **Mürbteuhen** lassen sich von diesem Teig herstellen, wenn man die ein wenig fester geknetete Masse auf mehlbestreutem Brett ausrollt und zu kleinen Formen ausgestochen goldgelb bäckt.

Zu einem **Obstkuchen** wird die Hälfte der angegebenen Teigmenge als Boden mit umgebogenem Rand in die Form gelegt, geschmortes Wadobst oder gemühter Wabarber darauf gefüllt, von der übrigen Teigmenge Streifen geschnitten und gitterartig darüber gelegt.

Als **Wickelkuchen** wird der breit ausgemangelte Teig mit War-melade bestrichen und, von den Seiten anfangend, nach der Mitte zu aufgerollt, zur Schnecke gebogen und in gefetzter Form oder auf dem Wech gebaden.

Familienkuchen. Zutaten: 2 Pfund Weizenmehl, 30 Gramm Hefe, ¼ Pfund Zucker, 100 Gramm Kunstbutter, 2 Eier, 2 Backpulver, Zitrone oder Vanille, ½ Liter Milch oder Wasser. Die Hefe wird mit warmem Wasser aufgelöst und mit einem kleinen Teil der angegebenen Mehlmenge zu einem glatten Teig verrührt und das Gesicht mit dem Hefestück, in ein großes Tuch eingeschlagen, 2-3 Stunden an eine warme Herdstelle zum Aufgehen gestellt. Die geschmolzene Kunstbutter wird mit den Eidottern, Zitronensaft und -schale oder Vanille-

pulver und dem Zucker verrührt, das Hefestück und das Mehl dazu gegeben und der Teig mit der Hand tüchtig durchgeknetet, bis er Blasen wirft, zur Lockerung allmählich ½ Liter warme Flüssigkeit, Milch oder Wasser, zugegossen. Zuletzt werden die beiden Backpulver und der Gesehne darunter gemischt und die Masse noch etwa 1 Stunde zum Aufgehen warmgestellt. Nun streicht man den Teig auf das gefettete Blech und bäckt ihn ¼ Stunden im Ofen.

Auch als **Käseorte** ist dieser ausgezeichnete Teig vorzüglich. 1 Pfund Weiskäse wird mit etwas Milch oder Wasser, einer Spur Salz, 1 Löffel zerlassener Kunstbutter, Zucker nach Geschmack und einigen aufgewollenen Rosinen scharf gerührt, mit 1 Löffel Mehl und ½ Backpulver gemischt. Nachdem der Käseartig geknetet und aufgegeben, wird er auf das gefettete Blech oder in die Form gestrichen, die Käsemasse darübergetragen und der Kuchen eine knappe Stunde im Ofen gebaden.

Marzipantorte. 1 Tasse feiner Grieß und 2 Tassen Mehl werden mit drei Achtel Pfund Zucker, 2 Backulvern, Vanille, 1 Eidotter und dem Schnee und so viel Milch oder Wasser geknetet, daß sich ein lockerer Teig ausrollen läßt, von dem man eine Teiaplatte als Boden in die gefettete Form legt. Zur Marzipanfällung werden 1 Pfund gekeimte zerriebene Kartoffeln mit ¼ Pfund Mehl, ¼ Pfund Zucker, 1 ganzen Ei und einigen Tropfen Bittermandelölens vermischt und die andere Teighälfte über die Fällung gelegt.

In gefüllten Tassen schneidet man aus den Teigplatten Bierdeckel, verklebt sie mit Marzipanfällung, biegt die Ecken um und bäckt sie leicht braun im Ofen.

Obst- und Gartenbau.

Die **Bohnenstangen** sollten unbedingt eintrindei werden.

Geüblich werden die Bohnenstangen mit der Rinde verwendet, man nimmt sich nicht die Zeit, die Rinde zu entfernen, denkt viellecht auch, sie halten mit der Rinde länger. Im ersten Jahre sitzt die Rinde noch fest am Holz an der Stange, im zweiten Jahre aber löst sie sich schon an verschiedenen Stellen los und schält sich ab. Und so ist vielen



schädlichen Insekten ein guter Unterschutz geboten. Sie schlüpfen von den entblühten Stellen aus unter die Rinde, legen da ihre Eier ab oder überwintern hier im sicheren Versteck. Man kann sich leicht davon überzeugen, wenn man ein Stückchen Rinde löst. Es empfiehlt sich daher, die Bohrenlöcher vor der ersten Verwendung zu ent-rinden.

Wasser im Garten.

Von der Beschaffenheit desselben hängt viel zum Erfolge ab. Kalt- oder Eisenverbindungen sind im Wasser unerwünscht. Sie ver-fitten den Boden, erschweren die Luftventilation in ihm und bewirken, daß häufiger gehackt werden muß. Es gibt chemische Mittel, den Kalk niederzuschlagen, aber ihre Anwendung ist umständlich. Aber wir sollen das Wasser einige Stunden in den Bassins stehen lassen, das wirkt stets günstig. Fluß- oder Brunnenwasser, auch solches aus einer Leitung ist weniger empfehlenswert als das, welches durch längeres Stehen angewärmt ist. Demgemäß ziehen wir Regenwasser und Wasser aus Gräben, Teichen und Zisternen vor.

Die schädlichen Ameisen.

Jedermann kennt den biblischen Hinweis auf die Ameise als Sinn-bild des Fleißes und der Ordnung, niemand aber hält sie weiter für schädlich. Im zeitigen Frühjahr schon kommen die Arbeiterinnen, die bei den Eiern in der Erde überwintert haben, zum Vorschein, um Pflanzensäfte für die Larven einzutragen. Nicht selten beobachtet man dann, wie die Ameisen die Birnenknospen an jungen Eschbäumen austrecken, um hier den Honigsaft anzulangen. Später berauben sie uns auf dieselbe Weise auch mancher Kiefer. Auch am jungen Gemüße machen sie sich bei warmer, trockener Witterung zu schaffen, indem sie die Stengel der Pfanzchen geradezu ringeln, um auch hier den Saft zu erlangen. So sind sie oft die Ursache, daß manche Gemüßpflanzen umfallen und eingehen. Den ganzen Sommer kann man beobachten, wie die Ameisen die Blattläuse häßlich, um deren honigartige Aus-scheidungen aufzulecken. Dadurch aber reizen sie die Läuse immer wie-der von neuem zum schädlichen Saugen des Pflanzenaftes. Weiter bringen die Ameisen oft großen Schaden durch das An- und Aus-fressen des reifenden Obstes, besonders der Apfelsinen. Zur Einmache-zeit und nach der Honigernte aber, wenn sie in ganzen Scharen vom Garten aus in die Speisekammer und Küche eindringen, erst dann wird gemeintlich nach einem Abwehr- und Bekämpfungsmittel gefragt. Das Fangen in Schwämmen, die mit einer süßen Flüssigkeit getränkt sind und dann in heißes Wasser geworfen werden, wie auch das Fangen an Leimringen nützt nicht gerade viel; man muß, um ihrer Herr zu werden, die Nester aufsuchen, diese etwas bloßlegen und dann rasch kochendes Wasser in reichlicher Menge hineinschütten, auch Petroleum hat bei mir schon geholfen.

Unsere Zimmerpflanzen im Juni.

Die meisten unserer Zimmerpflanzen werden wir in diesem wie auch in den beiden folgenden Monaten am Besten in frischem Wach-s-tum erhalten, wenn wir sie hinausbringen in den Garten und hier an windgeschützter, sonniger Stelle einpflanzen. Besonders ist eine solche Sommerfrische zu empfehlen für Winterkaffern, Kalla, Wirbturnum, Bonium und andere holzige, härtere Gewächse. Ist man genötigt, sie im Zimmer zu lassen, so sorge man dafür, daß sie soviel frische Luft als möglich bekommen, halte sie rein von Staub und Ungeziefer, eut-ferne täglich die verblühten und vertrockneten Teile und bewässere reich-lich. Abgeblühte Tee- und Monatanrosen werden gestutzt und mit einer frischen Lage fruchtbarer Erde versehen. Jetzt ist auch Zeit, Stecklinge der verschiedenen Gewächse zu machen, wie Nelken, Chry-santhemum, großblumige Viole u. a. Man setzt diese Stecklinge in kleine Töpfe mit stark sandhaltiger Erde und bewässert reichlich aber vor-sichtig. Ende des Monats kann man auch schon Stiefmütterchen durch Stecklinge zur Vermehrung bringen. Der Stubenlor besteht jetzt zur Hauptsache noch aus Fuchsen, großblumigen und rundblät-terigen Pelargonien, Nelken, Tee- und Monatsrosen, Lilien, Begonien, Calceolaria u. a. Vor der prallen Mittagssonne sind solche Fenster-blumen aber zu schützen.

Mein Tierarzt.

Welches ist die beste Milchziege? Die Kriegszeit mit ihrer Milch-, Futter- und Käseknappheit ver-schaffte der Ziege reich die Ehrenstellung in der Volkswirtschaft, die ihr mit Recht zukommt. In Stadt und Land ist unzähligen Haus-haltungen die Ziegenzucht neu angegliedert. Da wird dann oft gefragt: Welches ist die beste Milchziege? Am allgemeinen ist die Milchergiebig-keit nicht an eine bestimmte Rasse gebunden. Es gibt unter allen Massen Tiere mit hoher und solche mit geringer Milchleistung. Die Wahl des Schlages wird sich danach richten, welche Zuchtrichtung in der betreffenden Gegend bevorzugt wird. Wo kein bestimmtes Zucht-ziel besteht, ist die Wahl des Schlages zunächst gleichgültig. Man tut indessen gut, sich lobad als möglich auf ein bestimmtes Zuchtziel fest-zulegen und dieses gemeinsam mit andern Ziegenbesitzern durch Ein-führung reinerartiger männlicher und wirklicher Zuchttiere zu verfolgen, und zwar durch Gründung von Ziegenzuchtvereinen. Durch gemein-sames Vorgehen ist es leichter, die besten Zuchttiere durch Anfor-derung auszuwählen und mit ihnen erzeugten Lämmern zur Nachzucht zu be-nutzen. Auf diese Weise erzielt man kräftige, schöne Tiere mit wohl-entwickelten Organen. Erfahrungsgemäß wird auch bald die ganze Haltung der Wöde und Ziegen insolge gemeinsamer Arbeit und An-zehung besser. Es läßt sich ferner durch Aussprache in Versammlungen feststellen, welche Ziegen hohe Milchträge liefern. Das ist sehr wichtig; denn von diesen Tieren soll die männliche und weibliche Nach-zucht gewählt werden. Man kann fast immer als sicher annehmen, daß von guten Milchziegen auch wieder solche erzeugt werden, besonders wenn auch der Vord von einer milchergiebigen Mutter abstammt. Die

Milchergiebigkeit ist also die Eigentümlichkeit des einzelnen Tieres und erblich und nicht an eine gewisse Rasse gebunden. Gleichwenig wie die Farbe, haben auch die Hörner keinen Einfluß auf die Milchergiebig-keit. Alles aber kommt auf gutes, gesundes Futter, helle, warme Stallung und verständnisvolle Haltung und Pflege, besonders auf Reinlichkeit an. Auch die beste Milchziege wird durch schlechte Haltung verdorben.

Küstenfütterung.

Es ist augenblicklich nicht so leicht, das richtige Futter für die Küten, zu finden. Von einem erfahrenen und praktischen Geflügelzüchter wird folgende Fütterung empfohlen:

Vom dritten Tage an beginnt man zuerst mit Trodenfutter, das fünfmal täglich gereicht wird; nach 3 Wochen gewöhnt man die Küten allmählich an Weichfutter. Das Trodenfutter wird zusammengesetzt aus Kartoffeln, Quark, Fischmehl, Heidemehl und Pferdefleisch. Der Quark wird fest eingestampft und im Ofen getrocknet, bis er ganz bröcklich ist. Das Pferdefleisch wird in schmale Streifen geschnitten und an luftiger Stelle stark durchgetrocknet. In einem lauwarmen Ofen kann man den Trodenprozess beschleunigen. Die Kartoffeln werden gekocht und zerrieben. An Fischmehl kommt nur das fett- und salzarme in Betracht, Heidemehl, aus den Blättern und Wästen des Heidekrautes hergestellt, ist im Handel erhältlich. Von diesen Zutaten nimmt man: 1 Tassenlopf Fischmehl, etwas reichlicher Heidemehl, eine gleiche Menge Quark, 50 Gramm feingehacktes Pferdefleisch und reichlich 1/4 Pfund Kartoffeln. Mit ein wenig Wasser wird das Gemenge zu einem steifen Brei verrührt, der auf einem Blech gebaden wird. Nach dem Abkühlen wird das Backwerk zerleinert, noch einmal nachgetrocknet und dann fein zerdrückt und den Küten in kleinen Mengen auf einmal gereicht. Nach etwa drei Wochen ändert man die Zusammenfassung, indem man auf 1 Teil Fischmehl und 1 Teil Heidemehl 2 Teile Quark, 2 Teile Pferdefleisch und 15 Teile rohe geriebene Kartoffeln gibt und mit Grün-futter und etwas Futterkalk vermischt. Der Übergang zum Weichfutter darf nur allmählich und unmerklich geschehen.

Die Ziegenzucht im Juni.

Des Sommers Herrlichkeit lockt uns Menschen hinaus ins Freie. Da sollen wir auch unsere Haustiere nicht vergessen und sie ihren An-teil an den Gaben der Mutter Natur unerföhrt genießen lassen. Hin-aus in Sonnenschein und ins Grüne so oft als möglich! Das ist jetzt auch für unsere Ziegen die Lösung. Mutter sollen sie sich bräunen mit ihren Lämmern lummeln und ansehen an Heden und Rainen vom reich gedeckten Tisch. Auf diese Weise läßt sich gerade im Sommer das fehlende Kraftfutter fast ganz ersehen. Denn manches Unkraut bildet mit feiner Blüte und mit dem Samen geradezu Kraftfutter. — Jetzt nimmt man auch eine gründliche Reinigung des Stalles vor. Wände, Decke und Türen werden mit einem scharfen Welen tüchtig abgeleigt. Dann wird der Mist entfernt und auch der Stallboden gründlich ge-reinigt. Wände, Decke, Türen, Fenster und auch der Stallboden werden nun mit Kalkmilch gestrichen. Damit der Kalkanstrich gut trocknet, läßt man Fenster und Türen den ganzen Tag offen. Bevor man die Tiere wieder in ihre gereinigte Behaulung ringt, werden auch sie ge-hörig geäubert. So behandelt ein verständnisvoller Tierhalter sein Vieh und seine Stallungen. Er darf dann aber auch mit Sicherheit auf hohen Milchertag rechnen. — Die Grünfütterung hat jetzt ein-geleitet. Man sorge für möglichst frische Abwechslung. Der Geiz des Weir-stocks, das Stroh der abgerenteten Erbsenbeete, Abschnitte von Heden bilden ein vorzügliches Ziegenfutter. Sparfette ist allem anderen vor-zuziehen. Grünfutter soll niemals in größeren Mengen oder in feuch-tem Zustande eingeholt, immer aber so gelegen werden, daß die Luft hindurchstreichen kann. Fest hingepacktes Grünfutter erwärmt sich so-fort und kann dann unter Umständen schwere und tödliche Erkrankungen der Tiere herbeiführen.

Luftige Rede.

Aus der Schule.

— „Kann mir jemand etwas nennen, das man nicht mit Worten ausdrücken kann?“
— „Einen nassen Schwamm!“
— „Schulze, nenne mir die Jahreszeiten!“
— „Eine Winterzeit, eine Regenzeit und zwei Schnupfen- und Hustenseiten!“
— „Meine Frau ist übertrieben reinlich; sie seift in jeder Woche einmal alle Möbel ab!“
— „Da hat sie jedenfalls den Seifenwahnsinn!“

Dichter von heute.

— „Nun, Herr Doktor, was macht den Ihr neues Werk: „Die Eumeniden?““
— „Als Buch geht es, als Drama zieht es, und von morgen an läuft es auch im Film!“
Maler: „Was fällt Ihnen denn ein, mein Bild „Traumgesicht“ so entsehrlich hoch zu hängen?“
Kunstaussstellungsleiter: „Lassen Sies nur gut sein — die Kritik wird es schon herunterreißen!“
— „Was? Zwei Mark suffizig forn Nappstuchen? Dei is ja schon mehr Nappstuchen!“
— „Was sagen Sie dazu, Frau Schmidt? Ich habe doch meinen Mann bei der Streifen ertrapp!“
— „Donnerwetter! Was geschah denn nun weiter?“
— „Was weiter geschah? Meine Keile hab ich gekriegt!“

